Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2021)
Heft: 1

Artikel: Der Rotfuchs im Schweizerischen Nationalpark
Autor: Anderwald, Pia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER ROTFUCHS IM SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK

Obwohl der Rotfuchs seit der Parkgründung den grössten vierbeinigen Beutegreifer darstellt, der konstant im Gebiet zu finden war, spielte er in der Nationalparkforschung lange Zeit keine Rolle. Stattdessen konzentrierte sich die Säugetierforschung vornehmlich auf die Huftiere. Warum ändert sich das gerade jetzt?

Pia Anderwald, Schweizerischer Nationalpark

DER SIEGESZUG DES FUCHSES

Mit der Ausrottung der grossen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs in weiten Teilen Europas fand sich der Rotfuchs auf einmal als grösster vierbeiniger Fleisch- bzw. Allesfresser in verschiedensten Ökosystemen wieder. Für den Menschen und seine Nutztiere stellte Meister Reineke keine annähernd so grosse Bedrohung dar wie die Grossraubtiere, und von flächigen Ausrottungskampagnen blieb er weitgehend verschont. Das heisst nicht, dass nicht auch der Fuchs gebietsweise grausamsten Nachstellungen ausgesetzt war, zum Beispiel durch Bau- und Hetzjagden mit Hunden, aber im Allgemeinen hat sich der Mensch mit der Präsenz des Fuchses arrangiert. Inzwischen kann er als Kulturfolger mit Fug und Recht als eine der erfolgreichsten Säugetierarten der Erde bezeichnet werden. Dabei hilft ihm sicherlich auch seine Genügsamkeit und seine extreme Anpassungsfähigkeit, die ihn selbst in Grossstädten heimisch werden liess. In naturnahen Gegenden dürfte aber das Fehlen seiner grösseren Nahrungskonkurrenten und Fressfeinde, insbesondere des Wolfs, nicht unwesentlich zu seinem Erfolg beigetragen haben. Parallelen lassen sich dabei mit der Populationsentwicklung von Kojoten in Nordamerika ziehen: Wo Wölfe ausgerottet wurden, vermehrten sich Kojoten als nächstkleinere Beutegreifer stark, wo Wölfe wiederangesiedelt wurden, ging der Kojotenbestand dagegen innert weniger Jahre wieder zurück.

DIE ROLLE DES FUCHSES IM ÖKOSYSTEM

Im Gegensatz zum Wolf dürfte dem Rotfuchs im Ökosystem wohl nicht die Rolle einer Schlüsselart zufallen (siehe CRATSCHLA 1/2019). Er ist ein Nahrungsgeneralist und neben ihm gibt es noch andere Meso- und Kleinkarnivoren wie Marder, Hermelin und Wiesel mit Appetit auf Mäuse, Wühlmäuse und andere Kleinsäuger. Dennoch können Füchse je nach Verfügbarkeit unterschiedlicher Nahrungsquellen einen erheblichen Jagddruck auf ihre Beutetiere ausüben. Ein eindrückliches Beispiel ist aus einem schwedischen Gebiet, in welchem Luchse wiederangesiedelt wurden, bekannt: Mit der Präsenz der Luchse verringerte sich die Fuchsdichte, wodurch sich die Dichte an Schneehasen wiederum erhöhte.

In seiner zusätzlichen Rolle als Aasfresser dürfte dem Fuchs wohl auch eine gewisse Bedeutung als Gesundheitspolizist zukommen (neben Raben, Krähen, Bartgeier usw.). Gerade im Schweizerischen Nationalpark (SNP) besteht ein bedeutender Anteil des Nahrungsspektrums von Füchsen aus Huftierkadavern (siehe Seite 8). Als Allesfresser ist der Fuchs aber – im Gegensatz etwa zum Luchs – durchaus nicht nur auf Fleisch angewiesen. Sind gerade keine Mäuse oder Kadaver im Angebot, kann er auch mal mit weniger kalorienreicher pflanzlicher Nahrung wie Beeren auskommen. Auch Würmer, Schnecken und Insekten verschmäht er nicht. Seine Fressgewohnheiten sind ebenfalls auf Genügsamkeit ausgerichtet: Während ein Wolf grosse Mengen Nahrung auf einmal aufnehmen kann, frisst ein Fuchs lieber kleinere Portionen, sucht dafür aber öfter nach Essbarem. Dabei kommt ihm zugute, dass er ganz unterschiedliche Nahrungsquellen nutzen und so alle Möglichkeiten, die sich ihm bieten, ausschöpfen kann.

Abb. 1 **Eine Fähe mit ihrem Jungen**

BESTANDSREGULATION

In Mitteleuropa wurde das Populationswachstum von Füchsen nicht nur durch das Wegfallen der Konkurrenz und des Prädationsdrucks durch Grossraubtiere beeinflusst. Hinzu kamen noch die zunehmende Verfügbarkeit von menschlicher Nahrung in Form von Kompost und anderen Abfällen, und – als wesentlicher Faktor – die Tollwutimpfung[1]. Tödliche Krankheiten wie Tollwut, Staupe und Räude können eine wichtige Rolle bei der natürlichen Bestandsregulierung von Füchsen spielen, da die Infektionsrate besonders bei hohen Populationsdichten am höchsten ist. Damit die Jagd einen ähnlichen Effekt erzielt, müsste sehr weiträumig und sehr intensiv bejagt werden, was sich in der Praxis kaum bewerkstelligen lässt. Doch kann stattdessen der Wolf die Populationsdichte von Füchsen beeinflussen?

WOLF UND FUCHS

Um diese Frage dreht sich das Rotfuchsprojekt im SNP. Dabei geht es nicht allein um den Einfluss des Wolfs auf die Populationsgrösse, sondern auch um dessen Auswirkungen auf das Verhalten des Fuchses. Geht der kleinere Beutegreifer dem grösseren Verwandten räumlich und/oder zeitlich aus dem Weg, oder findet der schlaue Meister Reineke Wege, die Aktivitäten von Isegrim zu seinen Gunsten zu nutzen, zum Beispiel durch ein zusätzliches Nahrungsangebot in Form von Rissen? Um dies zu klären, braucht es ein Wolfsrudel. Bis es soweit ist, sammeln wir Grundlagendaten, die uns später Vergleiche ermöglichen werden.

[1] Tollwut ist eine Viruserkrankung der Säuger mit Verhaltensveränderungen, Muskelkrämpfen und Lähmungserscheinungen. Die Krankheit verläuft tödlich. Sie ist auf den Menschen übertragbar und ist somit eine Zoonose. *www.blv.admin.ch*
Seit den 1970er Jahren können Füchse gegen Tollwut geimpft werden. Für die ersten Freiland-Impfungen dienten Hühnerköpfe, welche den Impfstoff enthielten, als Köder.